

Afrika – Februar 2017: Ereignisse in Kenia, Sudan und Uganda...

Kenia

Dürre: Kenia ruft Katastrophenzustand aus – 70 Prozent der Wasserquellen versiegt –

[Veröffentlicht am 11.02.2017 von EpochTimes](#)

Die Regierung in Kenia hat den Katastrophenzustand ausgerufen. Das Land wird von einer Dürre heimgesucht. Es sei die schlimmste seit Jahrzehnten, schätzen Beobachter vor Ort.

Die Regierung in Kenia hat den Katastrophenzustand ausgerufen.

Grund ist eine Dürre, die weite Teile des Landes erfasst hat.

Rund 2,7 Millionen Bürger in 23 der 47 Bezirke des ostafrikanischen Landes sind betroffen.

Die Regierung bat die internationale Gemeinschaft um Hilfe. Im Norden des Landes seien rund 70 Prozent der Wasserquellen versiegt.



In Kenia herrscht Dürre.
Foto: MARCO LONGARI/AFP/Getty Images

Auch Äthiopien und Somalia sind von der Dürre betroffen, dort seien weitere zehn Millionen Menschen in Gefahr. Mindestens 360.000 Kinder sind nach Angaben der Vereinten Nationen akut mangelernährt. Die Dürre sei die schlimmste seit Jahrzehnten, schätzen Beobachter vor Ort. (dts)

+++

Sudan

Sudan plant Abriss von mindestens 25 Kirchen - Christen in Angst

[Veröffentlicht am 25.02.2017 von unzensuriert.at](#)

Der Sudan ist eine islamische Republik, in der die Scharia gilt, was für die an die zwei Millionen Christen im Land bedeutet, immer wieder Repressalien ausgesetzt zu werden, die beinahe an eine Politik ethnischer Säuberungen erinnern.

Bereits im [Juni 2016 gab die Behörde für Landentwicklung, Umwelt und Straßen verschiedenen Kirchengemeinden bekannt](#), dass mindestens 25 Kirchengebäude abgerissen werden müssten, weil sie sich in Zonen befänden, die für andere Zwecke vorgesehen seien.



Im Endeffekt soll das Christentum aus allen islamischen Staaten verschwinden (Bild: Römisch-katholische Kathedrale von Khartoum) - Foto: [Shmyg / Wikimedia \(CC BY-SA 3.0\)](#)

► Grundsätzlicher Angriff gegen das Christentum

Der Sprecher der Presbyterianischen Kirche des Sudan, *Reverend Yahia Abdelrahim Nalu*, erklärte, dass diese Anweisung ein grundsätzlicher Angriff gegen das Christentum durch die islamische Regierung sei. Auch weil der Abbruchbefehl sich gegen alle sudanesisch-christlichen Konfessionen, von der katholischen bis zur den Pfingstgemeinden, richtet. In der Anordnung heißt es, dass Kirchen abgerissen werden müssen, die an Wohnzonen und öffentliche Spielplätze grenzen. Moscheen, die in den gleichen Stadt- und Ortsvierteln liegen, sind allerdings von dem Abbruchbefehl nicht betroffen.

Kirchenabrisse seit 2012

Der sudanesische Kirchenrat hat nun am 11. Februar auf einer Pressekonferenz die Regierung in Khartoum dazu aufgerufen, den Abbruchbefehl rückgängig zu machen oder wenigstens den Kirchengemeinden alternative Grundstücke bereitzustellen. Denn seit man von diesem Abbruchsbescheid weiß, leben die Christen der betroffenen Kirchen in ständiger Angst, dass der Abbruch jederzeit beginnen kann.

Und diese Angst ist nicht unbegründet, denn seit dem Jahr 2012 sind im Sudan viele Kirchen mit Bulldozern niedergerissen worden, weil man argumentierte, dass diese Kirchen Ausländern gehören würden. Diese Ausländer sind die Süd-Sudanesen. Der mehrheitlich christliche Südsudan hat sich 2011 von der islamischen Republik Sudan abgespalten. In dieser gilt seit der Abspaltung eine besonders strenge Auslegung der Scharia. Neue Kirchen werden nicht mehr bewilligt und man erkennt nur mehr die islamische Kultur und die arabische Sprache im Sudan an.

Weltverfolgungsindex: Platz 5

So gilt es als unwahrscheinlich, dass der Abbruchbefehl rückgängig gemacht wird, weil - wie in allen Staaten, in denen die Scharia gilt (siehe auch „[Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam](#)“) - das Christentum sukzessive ausgerottet wird. Deswegen führt auch das internationale überkonfessionelle christliche Hilfswerk „Open Doors“ den Sudan auf Platz 5 im [Weltverfolgungsindex 2017](#), der aufzeigt, in welchem Maße Christen in verschiedenen Ländern der Welt (mehrheitlich islamischen) verfolgt werden.

+++

Uganda:

Muslime vergewaltigen 15 Frauen in einer Kirche

Veröffentlicht am 02.01.2017 von JouWatch

- ▶ **Diese Meldung werden Sie in den deutschen Medien wohl leider nicht lesen dürfen!**

In Uganda haben 90 Muslime eine Kirche gestürmt, die anwesenden Männer gefesselt und 15 Frauen vergewaltigt.

Die brutale Massenvergewaltigung im Osten des Landes soll ein Racheakt gegen den Pastor der *Katira Kirche* sein, weil er Muslime unterstützt hat, die zum Christentum übergetreten sind.



Gewalt

Symbolfoto: Fotolia/ [aradaphotography](#)

- Ein Augenzeuge, der fliehen konnte, berichtet: „**Sie schrien: Weg mit dem Pastor, der Muslime zu Christen macht!**“

Nach der Vergewaltigung zerstörten die Muslime die Kircheneinrichtung und entführten den Pastor *Moses Mutasa* und acht andere Gemeindemitglieder.

Das Verbrechen ereignete sich schon am 15. Januar, wurde aber erst jetzt in der internationalen Presse bekannt.

Jetzt, zwei Wochen nach dem Verbrechen fehlt von allen neun Opfern weiterhin jede Spur. Die Angreifer hinterließen Flugblätter, in denen sie mit weiteren Attacken drohten.

In der Kirche hatten sich zum Zeitpunkt des Überfalls 80 Gläubige zum Gebet versammelt, 30 von ihnen waren Frauen, die nach der Massenvergewaltigung in eine Klinik in Katira eingeliefert wurden.

Viele der Gläubigen versuchten noch zu fliehen, wurden aber von dem muslimischen Mob vor der Kirche daran gehindert und in der Kirche eingeschlossen.

Die Kleidung der Frauen war überall innerhalb und außerhalb der Kirche verstreut. Die Polizei traf erst zwei Stunden nach dem Angriff ein.

Es war nicht der erste Angriff auf die 500 Christen der Gemeinde. Kurz zuvor hatten Muslime schon mehrfach den Gottesdienst gestört und die Kirche mit Steinen beworfen.

In Uganda sind 85 Prozent der Bevölkerung Christen und 11 Prozent Muslime. Doch im Osten des Landes gibt es eine muslimische Mehrheit, die immer wieder die Christen in der Region angreift.